

# Der Welt Spiegel

Illustr. Halb-Wochenschrift

des Berliner Tageblatts



## Die Adlerjagd.

Von S. Copelius.

In den Jahren 1710 bis 1713 war Alt-Finnland der Zümmelplatz der finnländischen Parteidänger. Hier finden wir, im August des letzteren Jahres, Bertelsfeld und sein Freikorps in einem der großen Wälder nördlich der großen Heerstraße von Petersburg nach Wiborg.

Die kleine Truppe bestand aus nur dreißig Mann, lähnen, durchtriebenen Gesellen, die jeden Schleichweg und jeden Schlupfwinkel in der Gegend besser als die Eingeborenen kannten und wie ein Donnerwetter aus den Wäldern über den Feind herbrachen und ebenso schnell wieder verschwanden, nachdem sie ihm großen Schaden zugefügt hatten.

Es war Nacht. Das Herbstdunkel hatte schon seine langen Schatten über die dichten Tannen geworfen, während ein flammendes Scheitfeuer Felsen und Hügel zwischen den hohen moosbewachsenen Stämmen beleuchtete.

Um das Feuer herum saßen oder lagen zwanzig wohlbewaffnete Männer in russischen Militärmanteln. Heute vom Feinde. Sie hatten ihr frugales Mahl beendet und ließen einen silbernen Becher mit ziemlich trübem Wein — alles Kriegsbeute — kreisen. Möglich rief der Wäster an, und man hörte Schritte im Walde. Die Männer am Feuer sprangen auf und griffen zu den Gewehren.

Aufz darauf traten zwei Männer in Gefangenenscheidung an das Feuer; sie waren so mit Schmutz und Staub bedeckt, daß sie fast unkenntlich waren.

„König Karl!“ riefen die beiden und sanken vor Erschöpfung am Feuer nieder. Vorläufig waren sie außerstande, mehr als die beiden Worte, die Lösung, hervorzubringen.

„Luukkonen! Langstrom!“ rief Bertelsfeld freudig überlaut. „Der mit dem Silberbecher! Die armen Teufel sehen ja aus, als kämen sie geradezu vom Bloksberg!“

„Aus Moskau!“ keuchte Luukkonen, nachdem er sich etwas erholt hatte. „Aus Moskau! Noch einen Schluck, Kameraden! Danke! Wir sind sechs Tage wie die Wölfe gehegt worden und schließlich in die Stämme getrieben, während die Kosakenlängen uns nur so um die Ohren faulen. Und jetzt sind wir hier und bringen gute Nachricht. — Wollt ihr einen guten Streich mitmachen? — Von meinen Kunden, die in der Gegend herumstreifen, habe ich neulich gehört, daß der Zar, von nur wenigen Vertrauten begleitet, morgen auf Menschjoffs Landgut, vier Meilen von hier, zu Mittag ist. Wollt ihr mittun und Gefahr und Ehre teilen?“

„Den Zaren gefangennehmen?!“  
„Warum nicht? Er ist ein tapferer Kerl, und seine Leibtrabanten werden ihn bis zum letzten Blutstropfen verteidigen. Aber wir sind ja auch keine Memmen!“

„Luukkonen, du bist nur ein Bauer, und ich trage den Grafentitel, aber dieser kühne Gedanke stellt dich weit über sämtliche Grafen in Schweden. Hier ist meine Hand, wir wagen den Versuch zusammen!“

„Luukkonen hat den Befehl bei diesem Unternehmen“, setzte Bertelsfeld hinzu. „Ich und wir alle stellen uns unter sein Kommando.“

austreiben konnte; vor diese sollten Bertelsfelds Pferde gespannt und auf dem Hauptweg nach dem bestimmten Treffpunkt geschickt werden, als wäre das Ganze ein von Wiborg zurückkehrender Transport. Unter dem Heu in den Karren sollten Waffen und Sättel versteckt werden.

Am folgenden Morgen befand sich die kleine Truppe nach einem äußerst mühseligen Gewaltmarsch durch die Wälder nicht weit von Sytterbäck. Die Augustsonne hatte die Wipfel der Bieren schon länger als eine Stunde vergoldet, als die Truppe ruhte, um neue Kräfte für ihr waghalsiges Unternehmen zu sammeln.

Nachdem sie sich überzeugt hatten, daß der Streich gewagt werden konnte, wurde die Truppe in kleine Haufen geteilt und begab sich klopfenden Herzens nach dem Gutshofe.

Zwei Haufen, von Bertelsfeld und Langstrom geführt, gelang es, vollkommen unbemerkt das Tor des Gutshauses zu erreichen.

Auch die übrigen Haufen, von Luukkonen und anderen geführt, näherten sich ohne Hindernisse, den Dorfweg entlang, von entgegengesetzter Seite her denselben Ziel. Ein paar zudringliche Kräger wehrten sie mit der Antwort ab, daß sie Arbeiter aus den Grenzprengeln seien, die auf Befehl des Zaren hergekommen wären.

Alles versprach, einen günstigen Verlauf zu nehmen.

Der Zar speiste zu Mittag. Die Draufsehenden fürchteten seinen scharfen Adlerblick, wenn er herauskommen und die Verkleideten bemerken würde.

Luukkonen stand im Begriff, das Zeichen zu geben, als ein wirrer Lärm von der Landstraße herüberkante. Gleich darauf kam ein Teil der erwarteten, mit Pferden bespannten Karren. Die Pferde wurden von einigen der Abenteurer geritten, aber ohne Sattel.

Spernreiters hinter ihnen her kam etwa ein Dutzend Kosaken, die die Karren als gute Prise nehmen wollten, weil sie sie für einen Transport brauchten. Ein Lärm entstand, in dem die Parteidänger die Waffen aus den Karren an sich rissen.

Es gelang ihnen, den Feind zurückzuschlagen und zehn Pferde auszuspannen und ebenso viele Gewehre mitzunehmen.

Luukkonen sah sofort ein, daß keine Zeit zu verlieren war, und schob eine der Pistolen, die er unter der Bauernjade versteckt hatte, auf den am Tor postierten

Wachposten ab. Bei diesem verabredeten Zeichen stürzten alle Parteidänger mit dem donnernden Feldgeschrei: „König Karl!“ hervor und drangen in den Hof ein.

Dies waren gegen zwanzig Mann der Garde in sorgloser Ruhe während der Mittagspause zerstreut und hatten die Gewehre neben der Treppe des kleinen Landhauses zusammengestellt. Ehe sie ihre Waffen erreichen konnten, waren die Freibeuter ihnen zuvorgekommen, und es gelang ihnen, nimmlich wohlbewaffnet, die Russen mit einigen heftigen Angriffen über die niedrigen Mauern zu treiben. Das war aber nur das Vorpiel zu dem eigentlichen



Französische Offiziere in ihrer „Nachtuniform“.

Um bei der nächtlichen Infiltration der Schützengräben vom Feinde nicht gesehen zu werden, trugen französische Offiziere schwarze Hanochische und schwarze Mäntel mit Kapuzen, die das Gesicht vollständig verhüllten.

Es wurde nun ein wohlberechneter Kriegsplan entworfen. Sie wollten ohne Verzögerung aufbrechen, die Küsternis der Nacht benutzen, um, soweit sie konnten, auf den Waldwegen nach Angermundland vorzudringen und dann bei Tagesanbruch zu rufen. Darauf sollten Luukkonens und Bertelsfelds vereinigte Truppen über vierzig Mann, sich dem Gutshof in kleinen Abteilungen von verschiedenen Seiten nähern und auf ein verabredetes Zeichen, einen Pistolenschuß von Luukkonen, zum Angriff übergehen. Um unauffällig genügend Pferde mitnehmen zu können, sollten so viele Karren beschafft werden, wie man nur

Gardisten ab. Bei diesem verabredeten Zeichen stürzten alle Parteidänger mit dem donnernden Feldgeschrei: „König Karl!“ hervor und drangen in den Hof ein. Dies waren gegen zwanzig Mann der Garde in sorgloser Ruhe während der Mittagspause zerstreut und hatten die Gewehre neben der Treppe des kleinen Landhauses zusammengestellt. Ehe sie ihre Waffen erreichen konnten, waren die Freibeuter ihnen zuvorgekommen, und es gelang ihnen, nimmlich wohlbewaffnet, die Russen mit einigen heftigen Angriffen über die niedrigen Mauern zu treiben. Das war aber nur das Vorpiel zu dem eigentlichen